

Die „Saibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Krenzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Krenzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Garmond-Spaltenzeile oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertions-Stempel per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Insertate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels).

Saibacher Zeitung.

Amtlicher Theil.

Ihre Majestät die Kaiserin haben das nachfolgende Alerhöchste Handschreiben an den Bürgermeister Dr. Zelinka zu erlassen geruht:

„Lieber Herr Bürgermeister. Mit dem „Gefühle der Freude über die Rückkehr nach Wien“ innig verbunden ist Meine herzliche Dankbarkeit, für den schönen festlichen Empfang, der Mich hier, in Meiner zweiten Heimat, überraschte.

„Wien und Österreich sind Mir dadurch so wie „durch die innige Theilnahme, von welcher Ich“ und Mein Kaiserlicher Gemal während Meiner „Krankheit aus allen Theilen des Reiches die rührendsten Beweise erhielten, wenn möglich, noch mehr lieb und werth geworden.“

„Ich möchte, daß man dies erfahre, und bitte Sie, es den Wienern bekannt zu geben.“

„Schönbrunn, am 26. August 1862.
Elisabeth m. p.“

Am 26. August 1862 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien das XXVII. Stück des Reichs-Gesetz-Blattes ausgegeben und versendet.

Dasselbe enthält unter

Nr. 58 die Verordnung des Ministeriums des Außen-, des Staatsministeriums, dann der Ministerien des Handels, der Polizei und des Kriegswesens vom 9. Juli 1862 — wirksam für das ganze Reich — über die gegenseitige Aushebung des gesandtschaftlichen Passiva-Zwanges gegenüber den Regierungen von Bayern, Dänemark, Belgien und der schweizerischen Eidgenossenschaft;

Nr. 59 den Erlass des Finanzministeriums vom 18. August 1862, in Betreff des Rittinger'schen und Jacquier'schen Spiritus-Mekapparates;

Nr. 60 die Verordnung des Finanzministeriums vom 18. August 1862 — gültig für alle Kronländer, mit Ausnahme des lombardisch-venetianischen Königreichs und der Militärgrenze, mit einer Berichtigung der Verordnung vom 27. November 1860 (N. G. B. Nr. 265).

Wien, 27. August 1862.

Vom k. k. Redaktionsbureau des Reichs-Gesetz-Blattes

Nichtamtlicher Theil.

Die Vorgänge in Italien.

Immer dunkler, immer verwirriger, immer unverständlicher werden die Nachrichten, welche aus dem südlichen Italien eintreffen. Man weiß nicht mehr, ist es Ernst oder Scherz, stehen wir am Vorabende blutiger Ereignisse, oder ist Alles ein großartiges Possenspiel? Es ist, liest man die Berichte, als hörte man die Suada eines Eskamoteurs, der sein Publikum mit allerlei Späßen unterhält, damit er die Es-kamotage unbemerkt vollziehen kann.

In Turin erklärt die Regierung Garibaldi als Rebellen und Demagogen; sie fordert vom König die Ermächtigung zu den extremsten Ausnahmemaßregeln; die Ermächtigung erfolgt; der Belagerungsstand wird in Sizilien publiziert; massenhafte Truppensendungen erfolgen; die Regierung erklärt in feierlicher Senats-sitzung, ihrer Sache sicher zu sein und bauen wenigen die Ruhe herstellen zu wollen und nichtsdestoweniger hat noch kein Truppenkorps auch nur den kleinsten Freischärlerhausen, geschweige denn den vom Agitator selbst geführten Kolonnen den Weg verlegt; un-

behindert zieht er in Catania ein; er besetzt Acireale auf der so wichtigen Straße zwischen Catania und Messina, regiert als Diktator und verkehrt trotz der piemontesischen Kreuzer mit dem neapolitanischen Festland, wo seine, des Diktators Fahne, auf calabrischen Bergeshöhen aufgespannt zum Aufstand ruft und seine Scharen bereits so unbehindert im Lande herumziehen, wie dies auf der Insel der Fall war und ist.

Ein Neapolitaner Blatt, der „Pungolo“, erzählt, der piemontesische General Nicotti habe in dem lamimorren Bestreben, Blutvergießen zu vermeiden, Garibaldi in den letzten Tagen schriftlich wissen lassen, wie es ihm sehr leid thue, ihm den Einzug in Catania wehren zu müssen, seine Pflicht gebiete es ihm jedoch. Die verbindliche Antwort Garibaldi's versicherte, es thue ihm ebenfalls leid, dem Anstalten des Generals nicht nachkommen zu können; er müsse jedoch nach Catania, weil er dort alles ihm Nöthige finde und seine Leute daselbst trefflich ausruhen lassen thöne. General Nicotti mußte diese Gründe wohl für ausreichend gehalten haben, denn Garibaldi konnte unbeirrt Catania erreichen, von wo er, wie die „Stampa“ wissen will und die „Gazzetta di Torino“ ebenfalls bestätigt, bereits auf's Festland übergeschifft sein soll, „weil die Flotte nicht in den Gewässern von Catania gegenwärtig war.“

Die Flotte! Sollte es denn wirklich wahr sein, bemerkte die „D. 3“, daß sie die ganze Zeit übertheils am entgegengesetzten Ende der Insel, in den Gewässern von Trapani, vor Anker gelegen, theils in achtungsvoller Entfernung von Garibaldi'schen Schiffen gekreuzt habe? Oder sollte gar die boshafe „Unita italiana“, deren Name in diesem Augenblick fast wie Ironie klingt, Recht haben, wenn sie erzählt, die Flotte verlere sehr viel Mannschaft, die zu Garibaldi übergehe, so oft sie in einzelnen Abtheilungen, um frisches Wasser, Holz oder Lebensmittel zu holen, die Ufer Siziliens betrete?

Mag dem sein, wie es will, der Freischarenführer geht seinen Weg, den ihm Niemand zu verlegen den Willen hat; er soll bereits in Calabrien sein und nun werden wir bald Entscheidendes hören. Auch der „Moniteur“ hat gesprochen. Man hat ihn einst „Menteur“ genannt; ob er diesen Titel wieder verdient? Diesmal — hm, hm — wer weiß — die Polemik der „France“ mit dem „Constitutionnel“ — es ist nicht Alles so, wie es hingestellt wird — man hat die Sprache, um die Gedanken zu verbergen, hat Zaillerand gesagt. —

Die italienische Regierung spielt, wie es scheint, ein falsches Spiel, und zwar nach zwei Seiten hin. Sie ist ebenso unehrlich gegen Garibaldi, wie gegen Napoleon. Sie läßt Garibaldi ganz ruhig auf den Kirchenstaat losrücken und gedenkt es dann mit dem Sieger zu halten. Siegen die Franzosen, gut, so wird Viktor Emanuel seinen Nebenbuhler los, siegt Garibaldi, tant mieux, so wird das französische Joch abgeschüttelt. Wenn sich der Rö galantuomo nur nicht zwischen zwei Stühle setzt; das neueste Programm Napoleons scheint Ernst zu sein, er will die strategisch wichtigsten Punkte von Neapel besiegen — auf Nimmerwiederträumen wahrscheinlich. Uns dünkt die Unita italiana ist eine Chimäre.

Ein zweites revolutionäres Schriftstück.

Wir haben das Wesentlichste aus Miroslavskij's Denkschrift an Garibaldi mitgetheilt; jetzt liegt uns ein zweites Schriftstück, ein Brief Klapka's vor, dessen Inhalt uns bereits der Telegraph kurz mittheilte, auf das wir aber nochmals zu sprechen kommen, weil es einen interessanten Aufschluß über die Ursache der Vorgänge in Serbien und Montenegro enthält. Ga-

ribaldi hatte die Ungarn zur Insurrektion aufgesordert, hierauf antwortet Klapka:

„Ihre Stimme wird heute von Niemanden gehört werden, denn es ist nicht mehr die Stimme Italiens, sondern jene eines Mannes, der daran arbeitet, seinen eigenen Ruben zu zerstören, und der seinen Namen und sein Glück den traurigen Zufällen des Bürgerkrieges aussetzt.“

Um die Ungarn zur Insurrektion zu treiben, zitieren Sie ihnen das Beispiel der Serben, der Griechen, der Montenegriner. In der That muß dieses Beispiel den Ungarn zur Lehre gereichen. Es lebt sie einen günstigen Moment abwarten, wenn sie sich nicht denselben Verrechnungen, denselben Unglücksfällen aussetzen wollen. Die Serben, die Griechen, die Montenegriner hatten einen Aufruf ähnlich demjenigen, den Sie jetzt an uns richten, entsprechen zu sollen geglaubt. Sie sollten bei ihrer Bewegung unterstützt werden; ich glaube sogar, daß dieselben Sie erwarteten. Welche schöne Gelegenheit haben Sie verloren, um die Rolle des Befreiers fortzusetzen, die Sie mit so vielem Glanze begonnen hatten. Das Schicksal aller dieser in ihren Hoffnungen betroffenen Völker versöhnt uns mit der Unterdrückung nicht, aber es veranlaßt uns unsere Kräfte für günstigere Gelegenheiten zu sparen.“

Diese patriotische Klugheit mißfällt Ihnen, und Sie sprechen uns von unseren Pflichten. An uns ist es, Ihnen Ihre Pflichten ins Gedächtniß zu rufen. General! Haben Sie dieselben nicht verkannt als Sie sich von den gesetzlichen durch die Volksstämme geheiligten Gewalten trennten und gegen dieselben die Fahne des Aufruhrs erhoben? Halten Sie ein auf diesem traurigen Wege; noch ist Zeit dazu. Hören Sie auf, für Österreich und alle europäischen Reaktionen zu arbeiten, indem Sie zu sehr die Befreiung Italiens beilegen wollen. Entfernen Sie von diesem alle die Drohungen des Bürgerkriegs, welche der Schrecken aller guten Bürger sind. Sie sind die Ihrer Vergangenheit schuldig. Sie sind die Ihren Namen schuldig. Sie sind es den Hoffnungen schuldig, welche Sie bei den leidenden (?) Völkern erweckt haben und die Sie nicht täuschen können, ohne sich selbst zu verrathen.“

Seltsam! Also Berrath ist gespielt worden? Südslaven und Griechen seien durch ähnliche Aufrufe, wie die Garibaldi's bewogen worden, die Waffen zu ergreifen und zur Insurrektion zu schreiten, um dann sich preisgegeben und schmäblich im Stiche gelassen zu sehen? Einem gleichen Verrathen wollten die Magyaren nicht zum Opfer fallen? Wir wissen nicht — sagt die „O. - D. P.“ — wen Klapka hier als Verräther brandmarkt. Sollte das Palais Royal den Ursprung der Pläne gesehen haben, welche durch die Operationen der Montenegriner, durch die Emeuten von Syra und Nauplia und durch die Errichtung der türkischen Thorwachen in Belgrad zur theilweisen Ausführung kamen? Wir kennen das Intrigenspiel und die Verzweigungen nicht, welche die extreme Nationalitäten-Politik mit Hilfe der Emigrationen zu treiben sucht. klar aber ist Eines: daß die Ansicht, die jene verschiedenartigen Eruptionen, welche die Balkan-Halbinsel zu verschiedenen Epochen im Norden und im Süden erschüttert haben, als die Wirkungen eines und desselben Herdes, als die Manifestationen eines und desselben leitenden Gedankens auffaßte, durch Klapka's in dieser Hinsicht wohl unbezweifelbar kompetentes Zeugnis volle Bestätigung erhält. Planmäßig, wohlüberlegt, von langer Hand und in Verbindung mit den Vorgängen in Italien sind die Bewegungen in dem türkisch-griechischen Ländergebiet vorbereitet, angeregt und geleitet worden und schwarzer Berrath der Ansichter hat Griechen, wie Slaven dem Verderben überliefert. Hier ruhen noch in den Liesen der Zeitgeschichte düstere, durch-

terliche Geheimnisse, deren Enthüllung vielleicht näher ist, als man meinte. Wir verweisen einfach auf die gestrige Nachricht der „Weser-Ztg.“, nach welcher Russland Beweise in Händen habe, die Frankreichs Mitwirkung bei den Vorgängen in Warschau darthun sollen. Es ist schon öfter geschehen, daß ein alter, schlauer Fuchs gesungen worden ist.

Oesterreich.

Wien. Se. Majestät Kaiser Ferdinand haben in Folge einer unerhörigsten Bitte des fungirenden Comite's zur Unterstützung der abgebrannten des Marktes Tarnobrzeg (Dzikow) zur Wiederherstellung der am 5. Juni d. J. gleichzeitig mit dem Marktstücken abgebrannten Dominikanerkirche die Summe von 400 fl. zu spenden geruht.

Triest, 23. August. Rosenkart, Talabot, Popovich, Schröder, Möring, Acerboni, Klint und Rietter, das sind die Namen der Autoren von Hafenprojekten, die nach einander auftauchten — mit Ausnahme Rosenkart's und Rietters drehte sich bei den übrigen mehr oder minder die Frage um den Damm, der den neuen Häfen bilden soll. Die Angelegenheit erinnert an eine Anekdote, die man sich von einer Akademie der Wissenschaften erzählte, die einstens die Preisfrage gestellt haben soll: Woher es komme, daß ein todter Fisch schwerer wiegt als ein lebendiger. Nachdem sich die Gelehrten den Kopf zerbrochen hatten und zu Ende des gesetzten Termins die Lösung der Preisfrage nicht ergründet hatten — fiel es einem Nichtgelehrten ein, beide Fische, einen lebendigen und einen toten, auf die Wage zu legen, und siehe da, beide hatten genau dasselbe Gewicht. — So geht es mit dem Damm in der Hafenfrage, nachdem man sich über ein Jahr lang herumgestritten, ob der Damm krumm oder gerade, kurz oder lang, konkav oder konvex sein soll — sieht man es endlich ein, daß gar kein Damm notwendig ist, ja daß er die herrliche Rhde zu einem schlechten Hafen machen würde, und beschäftigt sich nur mit dem Kanalbau und den Dockanlagen. So mußte die Sache enden und die Projekte Rosenkart und Rietter finden jetzt den meisten Anklang. Die Broschüre, die Rietter über sein Projekt veröffentlicht hat, ist eigentlich nur eine scharfe Kritik des Talabot-Projektes, sein eigenes empfiehlt er nur mit wenigen Worten. Auch Rietters Projekt wird einiger Modifikationen bedürfen, jedenfalls bedarf er des Rosenkart-Projektes als Alliierten, weil er sonst durch jenen Kanal den Handel von der Rhde nach dem Innern schleppen, was doch keinesfalls vortheilhaft wäre, wenn die User, wo jetzt das Lazareth steht und die Nordküste unbenutzt blieben. Aber der Gedanke Rietters ist groß und ausführbar — er sorgt im größten Maßstabe für eine Zukunft Triests — er verbindet beide Golfe, die der Schiffahrt Schutz bieten, und wenn zu seinem Kanale die von Rosenkart vorgeschlagenen Docks kommen — ja, wenn der Bau mit diesen letzteren zuerst beginnt,

so kann in kürzester Zeit ein Hafenwerk da stehen, das allen Anforderungen künftiger Jahrhunderte entspricht. Hier hofft man somit das Beste, freut sich aber besonders darüber, daß endlich die Damm-Ideen verschwunden sind, die ohne Zweifel Triest in wenigen Jahren zu Grunde gerichtet hätten, da dieser Hafendamm in sanitärer und maritimer Beziehung der Stadt einen namenlosen Schaden verursacht haben würde. — Die Lösung der Lazarethfrage wird somit mit Recht als der Anfang vom Ende dieser Angelegenheit betrachtet.

Deutschland.

Augsburg, 20. August. Das Schreiben, das Dr. Bluntschi im Einverständniß mit dem am 19. und 20. August in Augsburg versammelt gewesenen Ausschuß der Frankfurter Pfingstversammlung an Professor Brinz in Wien gerichtet hat, lautet:

Hochverehrter Herr Kollega! Aus dem Schreiben, welches Sie unterm 27. v. M. in Verbindung mit Herrn Dr. Rechbauer an mich als Vorstand der von der Frankfurter Pfingstversammlung bestellten Kommission zu richten die Güte hatten, habe ich mit einiger Neugier entnommen, daß Sie in der Art der ergangenen Einladung eine Zumuthung gefunden, gegen welche Sie sich verwahren zu müssen geglaubt haben. Wenn in der Versammlung zu Frankfurt Zweifel geäußert wurden, ob ein fruchtbare Zusammenwirken mit deutsch-österreichischen Kammermitgliedern möglich sei, und wenn in dem Einladungsschreiben auch diese Zweifel nicht verhehlt wurden, so beruhen dieselben nicht auf irgend einem Vorurtheil gegen die deutsch-österreichischen Volksvertreter, sondern lediglich auf der Erwägung der thatsächlichen Schwierigkeiten, die Niemand entgehen können, und auf der für Viele noch vorhandenen Unklarheit über das Verhältniß der Deutschen zu der deutschen Reform und Sie selbst haben durch den von Ihnen gemachten Vorschlag einer Besprechung in einer engeren Versammlung das Bedürfniß der Klärung jenes Verhältnisses anerkannt. Was nun diesen Vorschlag selbst betrifft, so habe ich Ihr Schreiben den Mitgliedern der Kommission bekannt gegeben und die Ansicht derselben erholt. Die Kommission bedauert hiernach, Ihrem Wunsche, ganz abgesehen von der Schwierigkeit, welche darin liegt, daß die Berufung zu der Vorbesprechung nach einer Parteihaltung geschehen soll, welche weder richtig noch erschöpfend sein dürfte, schon aus dem Grunde nicht entsprechen zu können, weil die Herbeiführung einer solchen Konferenz außer dem Mandat liegt, das der Kommission von der Versammlung gegeben wurde und in dessen Grenzen sie sich allein bewegen kann. Es würde der Kommission zu lebhafter Freude gereichen, wenn Sie und Herr Dr. Rechbauer es nachträglich mit Ihren Überzeugungen noch vereinbar finden würden, an deren Arbeiten ohne die vorgängige Erfüllung der von Ihnen gesetzten Bedingung sich zu beteiligen.

Sollte aber dieses Ihnen nicht möglich sein und sollte die Kommission in Folge dessen den Vortheil entbehren müssen, sich durch den Zutritt von Kollegen aus Deutschland verstärkt zu sehen, so will sie sich doch der Hoffnung nicht verschließen, daß wenigstens bei der zu berufenden Abgeordnetenversammlung selbst die Deutschen nicht fehlen werden. Was die Kommission, ohne ihre Befugnisse zu überschreiten, um Ihnen entgegenzukommen, hätte thun können, wäre gewesen, daß die zum Juristentage nach Wien gehenden Mitglieder diese Gelegenheit zu einem Zusammentritt mit Ihnen und Ihren Gesinnungsgegnern benutzt hätten. Hierauf würde ich auch den Antrag in der Kommission gestellt haben, wäre nicht bereits in Ihrem Schreiben an mich vom 28. d. M. die Ablehnung dieses Gedankens enthalten gewesen. Machen Sie gefällig von dem Inhalte dieses Schreibens Herrn Dr. Rechbauer Mittheilung und empfangen Sie die Versicherung meiner besonderen Hochachtung. Ew: Hohwohlgeborenen ergebenster

Dr. Bluntschi.

Italienische Staaten.

Als die Lage in Sizilien kennzeichnend, theilt man dem „Diritto“ mit, daß man dort eine Akademie zu Garibaldi's Unterstützung veranstaltet, und Cugia sich nicht nur nicht widersezt, was ihm auch unmöglich wäre, sondern sogar für seine Rechnung 50 Billets zu derselben nimmt. In Palermo hat man ferner eine Adresse an den König eingeleitet, in welcher die Entlassung des Ministeriums verlangt wird. Sobald sie hunderttausend Unterschriften, die man binnen drei oder vier Tagen zusammengebracht zu haben hofft, wird eine Deputation mit derselben nach Turin abgehen.

Frankreich.

Aus Paris wird geschrieben, eine Adresse Garibaldi's an das französische Volk, mit der Erklärung, sie müßten einträchtig die Feinde der gemeinsamen Freiheit vernichten, zirkulire dort in Tausenden von Exemplaren. Man weiß, wen Garibaldi an erster Stelle unter den Feinden der gemeinsamen Freiheit versteht.

Türkei.

Aus Konstantinopel wird unter dem 14. August geschrieben: „Preussen hat, wie Frankreich, bei der Pforte einen Waffenstillstand mit Montenegro beantragt, ist aber von der türkischen Regierung mit dem Antrage an den Fürsten von Montenegro und auf das türkische Ultimatum verwiesen worden. Es versteht sich von selbst, daß die Frage einer Garantie gegen einen Bruch der zu schließenden Waffenruhe, jedem weiteren Eingehen auf die Sache vorangehen müßte.“

Von der unteren Donau, 16. August, wird geschrieben: „Am 13. d. M. fand ein Zusam-

† B.M. Hartlieb v. Wallthor.

In Rom geht die Sage, daß die Kardinäle nie einzeln, sondern immer zu dreien mit Tod abgingen; ein ähnliches Fatum scheint über den Müttern des Maria Theresien-Ordens zu walten. Im Frühling dieses Jahres war es das Trifolium: Schlif, Windischgrätz, Wallmoden, welches ziemlich gleichzeitig den Todesmächten versiel, im Herbst sind es Nugent, Prohaska und Hartlieb, die im Kampfe um das Leben unterlagen.

Hartlieb! — wohl ist es kein populärer Name, der wie der Radetzky's oder Windischgrätz' von jedem Kinde gekannt war — dennoch knüpfen sich historische, speziell kulturhistorische Erinnerungen an diesen Namen.

La garde meurt, mais ne se rend pas! — Sprach General Cambronne bei Waterloo diese Worte oder nicht? Viktor Hugo und Thiers sind abweichender Meinung und die Regierung fand sich sogar veranlaßt, ein Verhör mit einem alten noch lebenden Sergeanten anzustellen, der am 18. Juni 1815 an Cambronne's Seite stand. Vielleicht hätte Hartlieb an seiner Stelle antworten können. Er war es, der jene 800 Mann alte Garde unter Cambronne's Führung von Paris nach der Insel Elba als Kommissär der verbündeten Mächte eskortierte, jene 800 Mann, die die Alliierten dem Kaiser Napoleon als einzige Armee für sein Duodez-Inselreich bestimmt hatten. Gewiß ist zwischen beiden Männern auf der langen Reise gar Manches besprochen worden — vielleicht auch das, was Cambronne sagen würde, wenn an ihn die Aufforderung ergehen würde, sich dem Feinde zu ergeben. Was er sagen würde — denn es fällt uns eben bei, daß jene Eskortierung ein Jahr vor der Schlacht bei Waterloo stattfand!

Die kulturhistorische Bedeutung Hartliebs besteht in dem Anttheile, den er an der durch ganz Europa bekannten Vortrefflichkeit der k. k. Generalstabskarten

hatte. Unter der Leitung des Obersten Fallon entstanden durch Hartlieb jene Meisterstücke der Kartographie, welche selbst in unsren Tagen trotz aller Bervollkommenung der Beroßlitzungsmittel noch nicht übertroffen worden sind.

Das Prädikat Hartliebs „von Wallthor“ führt uns endlich auf eine dritte Szene aus seinem vielbewegten Leben zurück. Unter diesem Wallthor ist das — Burghor zu verstehen. Er war es, der am 31. Oktober 1848 seine Kanonen in der Nähe des Café Gasapiccola am Eingange der Marienhilfer Hauptstraße auffahren ließ und durch Beschließung der Burgbastei die Entscheidung des Tages: Eroberung der inneren Stadt Wien, herbeiführte.

An diese allgemeinen Bemerkungen schließen wir einen kurzen Lebensabriß des Verewigten.

Geboren wurde Hartlieb zu Gastars in Böhmen im Jahre 1786, und zwar als Sohn eines k. k. Majors. Am 1. Jänner 1804 trat er aus der Neustädter Militär-Akademie aus und wurde als Fähnrich zum 17. Infanterie-Regiment (Fürst Reuß-Plauen) eingeteilt. 1808 wurde er als Lieutenant Zeichnungs-Lehrer beim Kronprinzen (nachmaligem Kaiser Ferdinand). Später machte er die Campagne von 1809, 1812 (gegen Russland) und 1813 mit. Im letzten Feldzuge focht er als Hauptmann mit Auszeichnung bei Kulm und Dresden. Im Jahre 1814 führte er den Belagerungsgeschütz-Train aus der Schweiz vor Besançon. Darauf erfolgte die obenerwähnte Eskortierung nach Elba. Im Feldzuge von 1815 (in welchem Jahre er Major wurde), schlug er die Schiffbrücke bei Fort St. Louis.

Die darauffolgende Friedenszeit gab dem Major Hartlieb Gelegenheit, sein ausgezeichnetes Talent für Traingulirung, Mappirung und Kartenzeichnung zu erproben. Von 1823—1836 war er Direktor der Zeichnungs-Kanzlei im Generalstab. In dieser Anstellung avancierte er 1828 zum Oberstleutnant und 1832 zum Obersten. In den Jahren bis 1836 ar-

beitete er das neue Reglement für die Jägertruppe aus, wurde 1836 Brigadier des Pionnierkorps und 1846 Generalmajor; 1846 erfolgte seine Ernennung zum Feldmarschall-Lieutenant und Kommandanten des gegen die Türkei aufgestellten Grenz-Kordon.

Beim Ausbruche der Unruhen an der unteren Donau stieß seine Division zur Armee des Banus Jellacic und von nun an theilte er alle Schicksale dieses Heerführers. Als der Banus, geleitet von dem „Donner der Kanonen“, am 9. Oktober auf dem Lägerberge vor Wien erschien, befand sich auch Hartlieb unter seinen Paladinen. Am 28. Oktober erströmte er die St. Marxer- und die Erdberger-Linie, wobei er eine seltene persönliche Bravour bewies, indem er sich zu Fuß an die Spitze der Gardekadettenstürmer stellte. Noch vor dem Abende hatte er die ganze Vorstadt Landstraße besetzt. Seines Antheils am 31. Okt. wurde bereits oben gedacht.

Nach der Einnahme Wiens ging er mit der Armee des Banus nach Ungarn, wurde aber bereits im Februar 1849 zum Militär-Kommandanten in Laibach ernannt.

Das Ordens-Kapitel verlieh ihm im Juni 1849 das Ritterkreuz des Maria Theresien-Ordens für seine Auszeichnung bei Gelegenheit der Einnahme Wiens.

Am 31. August erfolgte nach fünfundvierzigjähriger Dienstzeit seine Versetzung in den Ruhestand mit Feldzeugmeisters-Charakter. Er wählte Karlstadt zum Domizil.

Die Hartliebs datieren (nach Wurzbachs biogr. Lexikon) ihren Adel aus der Mitte des 17. Jahrh., wo ein Julius Hartlieb (1635) vom Kaiser Ferdinand II. nobilitirt wurde. Die Erhebung in den Ritterstand erfolgte 1723 durch Kaiser Karl VI. In den Freiherrenstand wurde unser Hartlieb durch Sejtzregierende Majestät unter dem 26. Oktober 1850 erhoben.

(Oest. Ztg.)

stoss zwischen Serben und Baschi-Bozuk auf bulgarischem Boden statt. Erstere hatten mit den Waffen in der Hand die serbische Grenze überschritten und schickten sich an, in dem Orte Makrosch Lebensmittel zu requiriren, als eine Abtheilung Baschi-Bozuk im Orte eintraf. Die Serben, 36 an der Zahl, hielten sich einige Zeit gegen die Minderzahl der Baschi-Bozuk, bis eine grössere Anzahl Sapties von Kule zu ihnen stieß, worauf die Serben mit Zurücklassung von zwei Todten sich wieder über die Grenze zurückzogen.

Türkischerseits kamen nur Baschi-Bozuk und Sapties in's Gefecht und sollen von diesen 4 Mann tot und 9 Mann verwundet sein.

Einige Tage früher hatten bei 50 bewaffnete Bulgaren den 4 Stunden von Lom-Palanka gelegenen Ort Jacevica überfallen und geplündert. Unter Anderem wurden einem Tataren 200 Rubel abgenommen.

Die Polizei-Soldaten (Sapte) kounten bei Verfolgung dieser Räuber, von denen die Mehrzahl aus von der Krim zurückgekehrten Bulgaren besteht, einige derselben festnehmen.

Diese Vorgänge und die Ungewissheit, welche aus den serbischen Zuständen ruht, halten die Gemüther in einer beständigen Aufregung. Nach gestern eingetroffenen Nachrichten sind neuerlich auch in der Gegend von Zirnowa Anzeichen einer bedenklichen Stimmung an den Tag getreten. (Botsch.)

Vom türkisch-montenegrinischen Kriegsschauplatze wird dem „Wanderer“ in Bezug auf die letzten Vorgänge berichtet, daß die Türken in der Nacht vom 6. d. M. Hilfe aus Podgorica, Scutari und selbst aus Spuz erhielten und die ganze Armee des Abdi Kerim Muschir Pascha dadurch auf 60.000 Mann angewachsen ist; ferner bilden auch die Baschi-Bozuks aus Albanien, Bosnien und der Herzegowina ein auffälliges Korps, und die montenegrinische Armee, welche kaum 8000 Mann zählt, würde genug zu thun haben, sich nur gegen diese letzteren zu halten. Die ganze türkische Avantgarde ging über die Moraca auf das montenegrinische Gebiet bei Zabljak. Die türkischen Truppen, welche bisher das ungesunde Wasser aus dem Karatum trinken mußten, brachen am 7. Morgens auf und griffen die Schanzen der Montenegriner mit grossem Ungezüm an und erschienen in großer Anzahl oberhalb der montenegrinischen Stellung bei Bolac, wo sich ein heftiger Kampf entspann. Hier drei Mal zurückgeschlagen, zündeten die Türken daselbst die Kirche an und besetzten ein dem Fürsten angehöriges Fischerhaus, das in Flammen aufging. Der montenegrinische rechte Flügel zog sich hierauf in die bei 300 Schritt weiter errichteten zweiten Schanzen. Sie hatten hier 100 Todte und Verwundete, unter diesen den Pop Luka. Die Türken haben sich des Quellwassers durch diesen harten Kampf bemächtigt.

Russland.

Warschau, 21. August. Heute Früh wurde das Todesurteil an Jaroszynski vollzogen. Das Glacis der Zitadelle war mit einer grossen Masse von Militär besetzt und den Galgen umstanden vierfache Carré's, so daß Niemand vom Publikum in gröbere Nähe als etwa dreihundert Schritt an den Schauplatz der traurigen Aktion hinankommen konnte. Man las dem Verbrecher das Urteil vor und vollzog die üblichen (hier jedoch bekanntlich äußerst selten vorkommenden) Förmlichkeiten. Ein Kapuziner begleitete ihn auf das Gerüst, und als der Scharfrichter sein trauriges Amt vollzogen hatte und der Gerichtete noch ein Paar Minuten in der Luft schwebte, verbarre der Geistliche in betender Stellung. Unmittelbar nach dem Akte fiel Musik ein, wie auch Trommelschlag den Anfang der Exekution bezeichnet hatte. Die Zahl der Zuschauer war sehr gross, fast eben so zahlreich waren diejenigen, welche nach der Exekution den Ort besuchten. Auf alle scheint der Eindruck tief gewesen zu sein, das Urteil über den Hingerichteten dagegen ist natürlich nach Nationalität und Standpunkt verschieden.

Aus der Provinz.

❖ **Littaj**, 26. August.

Die Feier des Geburtstages Sr. l. l. apostol. Majestät gab auch diesmal den Bewohnern der Marktgemeinde Littaj Gelegenheit, ihre altbewährte Loyalität zu zeigen. Die Theilnahme an dem hohen Feste gestaltete sich diesmal zu einer um so regeren, als gleichzeitig auch das beglückende Ereigniß der Wiedergenese Ihrer l. l. Majestät der angebeteten Landesmutter feierlich begangen wurde.

Schon am Nachmittag des 23. l. M., ebenso wie auch am Morgen des 24. verklündeten die am Sitarjevic aufgestellten Böller die Bedeutung des Festtages. Sonntag Vormittags um 9 Uhr versammelten sich die Herren Beamten des l. l. Bezirks-

und Steueramtes, jene der Eisenbahnstation Littaj, die l. l. Gendarmerie, die l. l. Finanzwache und eine unzählbare Volksmenge in dem festlich geschmückten Goteshause zu Littaj. Die feierlichen Momente der Festmeile wurden durch Böllerabschüsse signalisiert, während der Gesang von dem erst kürzlich erstandenen Männerchor unter der Leitung seines verdienstvollen Schöpfers, Hrn. Fr. Adamic, besorgt wurde.

Am Nachmittage versammelte sich die Elite der Gesellschaft auf der hiesigen Schießstätte zum festlichen Kaiserschießen. Herr Werks-Direktor Langer hatte aus Anlaß dessen seine brave Bergknappenkapelle mitgebracht, welche unter ihrem Kapellmeister Herrn J. Plhak mit bekannter Exaktheit die beliebtesten Piecen produzierte. Einen wahren Sturm von Applaus rief ein von Seite des Herrn Langer auf das Wohl Sr. Majestät ausgebrachter Toast hervor, und in die begeisternden Klänge der Volksymme mischten sich die Hoch's der jubelnden Schützen und die donnernden Jivio's der zahlreich herbeigeströmten Volksmenge. Toaste auf Ihre l. l. Majestät die wiedergenesene Kaiserin, auf den Herrn Bezirkshauptmann, Herrn Direktor Langer, den um die Hebung des Schützenwesens in Littaj hochverdienten Oberschützenmeister Herrn Anton Roth und auf die Schützengäste folgten, welche allgemein beifällig aufgenommen wurden.

Ein schnell improvisirtes Länzchen in Kobler's Lokalitäten beschloß den Festtag, unter dessen hoher Aegyde es sich abermals bewährte, daß das, was uns Österreichern am meisten noththue, die Eintracht unter den verschiedenen Stammesgenossen, trotz der Verschiedenheit der individuellen Ansichten, sehr leicht erzielt werden könne, wenn nur — der Wille nicht fehlt. Nicht unerwähnt soll es bleiben, daß der Bürgermeister Herr Alois Kobler aus Anlaß der Geburtstagsfeier Sr. Majestät die Ortsarmen mit Speise und Getränk bewirthete.

Tagesbericht.

Laibach, 28. August.

Der Landesausschuß für Krain hat, wie wir hören, in seiner letzten Sitzung beschlossen, in einer Glückwunschnessrede an Ihre Majestät die Kaiserin Elisabeth die Freude über Allerhöchstire Wiedergenese zum Ausdruck gelangen zu lassen.

Wien, 27. August.

Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin haben sich gestern Abends nach Reichenau begeben. — Ihre Maj. die Kaiserin wird der Enthüllungsfeier des Maria Theresia-Monumentes nicht bewohnen und an dem Festtage in Reichenau verweilen. Se. Maj. der Kaiser begibt sich allein nach Wiener-Neustadt.

— Am Montag Nachmittag um 1 Uhr war bei Sr. Maj. dem Kaiser in der l. Hofburg Ministerkonferenz und um 3 Uhr Nachmittags versammelten sich die Minister bei Sr. Kaiserl. Hoheit dem Herrn Erzherzoge Rainer zu einer Konferenz. Der l. ungarische Hofkanzler, Herr Graf v. Forgach, hat an den Berathungen Theil genommen.

— Der Empfang der fremden Juristen in Schönbrunn fand dem Programme gemäß heute Nachmittags statt. Die Gäste begaben sich von der Orangerie, in welcher sie sich versammelt hatten, zunächst nach dem Schlossgarten. Die Wässer sprangen, unter den Fenstern des Schlosses im Gartenparterre ließ sich eine Militärmusikbande hören, das Personal der Gewächshäuser, der Menagerie &c. und eine zahlreiche Dienerschaft war aufgeboten, den Fremden in den verschiedenen Theilen des Parkes aufzuwarten. Um 6 Uhr verfügten sich die Gäste in die grosse Gallerie des Schlosses und gruppierten sich daselbst je nach ihrem engeren Vaterlande; man bemerkte, daß nächst Österreich, Sachsen und Preußen am stärksten vertreten war. Bald darauf erschien Se. Maj. Hoh. Erzherzog Rainer, ließ sich zunächst der Präsidenten des Juristentags, Geheimen Rath Wächter vorstellen und schritt dann in Begleitung desselben und des Obersthofmeisters Fürsten Liechtenstein durch die Gallerie, zahlreiche Personen mit Ansprache und kürzerer oder längerer Unterredung beehrend. Zunächst wendete sich der Erzherzog an die preussischen Juristen,

diesen folgten die sächsischen, bayerischen, hannoverschen &c. die österreichischen Mitglieder machten den Beschluß. Nach etwa dreiviertel Stunden, während welcher Se. Kaiserl. Hoheit sich mit den meisten hervorragenden Persönlichkeiten der Versammlung unterhalten hatte, verließ der Erzherzog die Gallerie, worauf die Gäste sich in den Nebensälen zerstreuten und nach Besichtigung derselben in vorgedrückter Abendstunde den Rückweg nach der Hauptstadt antraten.

— Es wird nun doch eine verträgliche Berathung in der deutschen Frage anlässlich des Juristentages in Wien stattfinden. Dr. Reichbauer wird an dieser Berathung teilnehmen, an welcher sich Bluntschli, Bölk und andere hervorragende Mitglieder deutscher Landtage beteiligen werden. Dr. Brinz ist in Wien nicht anwesend.

— Zu Ehren der Herren Mitglieder des deutschen Juristentags hat gestern Abends in den Salons des Hrn. Staatsministers Ritter v. Schmerling eine Soirée stattgefunden. Die Säle waren von einer glänzenden Gesellschaft gefüllt. Außer den werthen ausländischen Gästen, die Wien eben in seinen Mauern beherbergten, hatten sich Notabilitäten aus allen höheren Gesellschaftskreisen der Residenz in ungemein großer Anzahl eingefunden und eine sehr lebhafte Konversation herrschte noch in später Stunde in den weiten Räumen.

Nachtrag.

Triest. Dem Vernehmen nach ist dem städtischen Ausschuß ein Erlass des Staatsministeriums zugekommen, mittelst dessen dem Municipium die Bewilligung zur Errichtung eines italienischen Gymnasiums erteilt wird, doch soll dasselbe vor der Hand nicht den Charakter eines öffentlichen, sondern den eines Privat-Gymnasiums haben; ferner soll der Regierung ein einer Studienplan vorgelegt werden, in welchem die deutsche Sprache mehr berücksichtigt würde. Auch wird gleichzeitig das Municipium von der Statthalterei aufgefordert, sein Budget pro 1863 vorzulegen und nachzuweisen, daß die nötigen Fonds für die Erhaltung dieses Gymnasiums verfügbar sind. (O. D. P.)

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Paris, 27. August. Die heutige „France“ meldet: In Calabrien herrscht große Aufregung. In mehreren Städten fanden garibaldische Prominenzstätte statt. Aus Turin wird berichtet: Perano besetzte Catania, mache 800 Gefangene, setzte die Kommandanten zweier Fregatten wegen zweideutigen Benehmens gelegentlich der Abreise Garibaldi's ab. Die neapolitanischen Provinzen wurden in Belagerungszustand erklärt. Lamarmora erließ eine Proklamation, wodurch die Militär- und Zivilgewalt in den Händen der Kommandanten vereinigt wird. Die Ausfuhr und Verheimlichung von Waffen ist verboten, die Pressefreiheit wurde beschränkt. Aus Neapel meldet man: Tausend Freiwillige sind in Melito gelandet.

Belgrad, 27. August. Die Konferenzen in Konstantinopel sind abgebrochen, da die Pforte die Einstellung der serbischen Rüstungen und die Abtragung der Belgrader Barrikaden verlangte. Serbien ist darauf nicht eingegangen. Die Pforte hat hierauf sämtliche Konzessionen zurückgezogen und sich auf den Standpunkt von 1856 gestellt.

London, 26. August. Die heutige „Morning Post“ zweifelt, daß die italienischen Generale den Soldaten vertrauen können, wenn letztere gegen Garibaldi geschickt werden. Wenn diese sich so zeigen, ist es nicht nur mit dem Ministerium Ratazzi zu Ende, sondern es ist auch gar kein anderes Ministerium möglich, wenn es auf der Absicht basirt, die gegenwärtige Allianz zwischen Frankreich und Italien unversehrt zu erhalten.

Mailand, 26. August. Hier eingelangte Nachrichten bestätigen die Landung Garibaldi's in Kalabrien. Die heutige „Perseveranza“ will wissen, Lamarmora habe in Folge dessen den Belagerungszustand über die neapolitanischen Provinzen verhängt. Contre-Admiral Albini soll vor ein Kriegsgericht gestellt werden.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Tag	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in P. L. auf 0° R. reduziert	Lufttemperatur nach Raum.	Wind	Witterung	Niederschlag binnen 24 Stunden in Pariser Linien
22. "	6 Uhr Mrg.	325.47	+10.75 Gr.	—	Nebel	
"	2 " Nähm.	324.78	+19.50 "	—	Sonnenschein	
"	10 " Abd.	321.79	+15.60 "	SW.	Gewitter dann fernhell	8.80

Ahnung zur Laibacher Zeitung.

Hörtenbericht. Wien, 26 August. (Mittags 1½ Uhr.) (Mr. Bzg. Abbl.) Die Haltung ist, daß neueste Telegramm von der Ankunft Garibaldi's in Galabien blieb ohne Wirkung. Fremde Salut und Kärtchen schließen bei geringen Umlägen zu den gestrigen Kurzen mehr Ware als Geld. Auch in den Papieren keine Aenderung. Metalliques, 1860er-Pf., galizische Grundentlastungs-Obligationen und Karl Ludwig-Bahn-Aktien etwas besser bezahlt. Geldtheilweise flüchtig.

Effektive Schuld.

	Meld.	Wert
A. des Staates (für 100 fl.)	5%	86.— 86.50
In älter. Wahrna. zu 5% 5% Antsch. v. 1861 mit Ruckz.	66.— 93.75	66.20 94.—
dett. ohne Abzähn. 1862	92.—	92.25
National-Anteken mit Jänner-Coupons	5%	82.40 82.50
National-Anteken mit April-Coupons	5%	82.60 82.80
Metalliques	5%	70.20 70.30
dett. mit Mai-Coup.	5%	70.50 70.70
dett. 41%	62.25 62.50	
mit Verlosung v. Jahre 1839	132.50 132.75	
" 1854	89.50 89.75	
" 1860 zu 500 fl.	89.90 90.10	
" zu 100 fl.	91.80 92.—	
Como-Rentenb. zu 42 L. austr.	17.—	17.25
B. der Kronländer (für 100 fl.)		
Grundentlastungs-Obligationen.		
Meier-Destreich	zu 5%	85.50 86.50

	Welt	Ware		Welt	Ware		Welt
Ob. = Ost. und Salzb. zu 5%	86.—	86.50	Galiz.-Karl-Ludw.-Bahn	zu 200 fl.	Galfy	zu 40 fl. G.M.	37.75 38.25
Böhmen	5 "	86.50	G.M. m. 180 fl. (90%) Einz.	227.75 228.—	Clary	40 "	35.— 35.50
Schlesien	5 "	86.50	Ost. Den.-Dampf.-Gef. 2	421.— 422.—	St. Genois	40 "	35.50 36.—
Mähren u. Schlesien	5 "	88.—	Österreich. Lloyd in Triest	220.— 222.—	Windischgrätz	20 "	22.— 22.50
Ungarn	5 "	72.50	Wiener Dampf.-Akt.-Gef. 2	390.— 395.—	Waldstein	20 "	21.75 22.25
Tein. Ban., Kro. u. Slav.	5 "	70.75	Beste Kettenbrücken	396.— 398.—	Keglevich	10 "	15.— 15.25
Galizien	5 "	71.—	Böhm. Westbahn zu 200 fl.	158.— 158.50			
Siebenb. u. Bulow.	5 "	69.75	Theißbahn-Aktien 200 fl. G.M.	m. 140 fl. (70%) Einzahlung.			
Benetianisches Ant. 1859	5 "	97.50		147.— 147.—			

	Welt	Ware		Welt	Ware		Welt
Aktien (pr. Stück).							
Nationalbank	781.—	782.—	National 6jäh. v. 3. 1857 à 5% 104.—	104.50	Augsburg für 100 fl. südd. W.	108.—	108.20
Kredit-Anstalt zu 200 fl. ö. W.	206.90	207.—	bank auf 10 " detto 5 "	100.— 100.50	Frankfurt a. M. detto	108.45	108.40
R. ö. Econ.-Gef. j. 500 fl. ö. W.	635.—	637.—	G. M. verloste 5 "	88.— 88.25	Hamburg für 100 Mark Banco	95.50	95.75
R. Ferd.-Nord. j. 1000 fl. G.M. 1939.— 1940.—			Nationalb. auf 5 fl. verloste 5 "	84.— 84.25	London für 10 Pf. Sterling	128.75	128.85
Saats-Gef.-Gef. zu 200 fl. G.M.			R. Münz-Dukaten 6 fl. 12 fr. 6 fl. 14 Msc		Paris für 100 Franks	50.80	50.90
oder 500 fl.	245.—	245.50	zu 100 fl. ö. W.	130.— 130.25			
Kai. Glis.-Bahn zu 200 fl. G.M.	155.50	156.—	Don.-Danov.-G. zu 100 fl. G.M.	94.— 95.—	R. Münz-Dukaten 6 fl. 12 fr. 6 fl. 14 Msc	17 " 65 " 17 " 68 "	
Sud.-nerd. Verb.-B. 200 "	122.50	122.75	Stadtgem. Ojen " 40 " G. M.	36.50 37.—	Kronen 17 " 65 " 17 " 68 "	10 " 24 " 10 " 26 "	
Sud. Staats-, Lomb. ven. n. Genr.			Gierhazy " 40 "	94.— 95.—	Russ. Imperialia 10 " 52 " 10 " 54 "		
ital. Gif. 200 fl. ö. W. 500 fr.			Salm " 40 fl. ö. W.	37.— 37.25	Barinsthaler 1 " 90 " 1 " 90 " 1 " 90 " 1 " 90 "		
m. 180 fl. (90%) Einzahlung	281.—	282.—	Silber-Agio 126 " 65 " 127 " 15 "				

Wechsel.

	Welt
5% Metalliques	70.05
5% Nat. Ant.	82.30
Bausk. . . .	777
Kreditanst. . . .	205.80

Fahrordnung

Züge der k. k. Südbahn-Gesellschaft vom 1. Mai 1862 bis auf Weiteres.

a) Züge zwischen Laibach und Wien.

In der Richtung nach Wien.

Laibach Abfahrt Nachm.	1 Uhr	9 M. u. Nachts 12 Uhr	57 M.
Steinbrück	3 "	26 "	Früh 3 " 12 "
Cilli	4 "	16 "	4 " 1 "
Pragerhof	5 "	54 "	5 " 39 "
Marburg	6 "	50 "	6 " 15 "
Graz Abends	8 "	55 "	8 " 34 "
Brnd. a. M.	10 "	42 "	10 " 23 "
Neustadt Früh	3 "	34 "	Nachm. 3 " 34 "
Wien Ankunft	5 "	17 "	5 " 24 "

In der Richtung von Wien.

Wien Abfahrt Vorm.	9 Uhr	30 M. u. Abends	9 Uhr 30 M.
Neustadt	11 "	27 "	11 " 28 "
Brnd. a. M. Nachm.	4 "	38 "	Früh 4 " 23 "
Graz	6 "	31 "	6 " 16 "
Marburg Abends	8 "	46 "	8 " 30 "
Pragerhof	9 "	22 "	9 " 6 "
Cilli	11 "	1 "	10 " 45 "
Steinbrück	11 "	47 "	11 " 32 "
Laibach Ankunft Früh	2 "	1 "	Mittags 1 " 46 "

b) Züge zwischen Laibach, Triest und Benedig.

Laibach Abfahrt Früh 2 U.	11 M.	Nachm. 2 U.	7 M.
Adelsberg	4 "	38 "	4 " 34 "
Nabresina	7 "	32 "	7 " 29 "
Triest Ankunft	8 "	15 "	Abends 8 " 12 "
Nabresina Abf. Früh	7 "	55 "	9 " 50 "
Benedig Ant. Nachm.	3 "	6 "	Früh 4 " 30 "

In der Richtung von Benedig, Triest und Laibach.

Benedig Abf. Abends	11 U.	— M. u. Vorm.	11 U. — M.
Nabresina Ank. Früh	6 "	26 "	Abds. 6 " 56 "
Triest Abfahrt	6 "	45 "	6 " 45 "
Nabresina	7 "	48 "	7 " 46 "
Adelsberg	10 "	26 "	10 " 8 "
Laibach Ank. Mittags	12 "	49 "	Nachts 12 " 47 "

Der Zug Nr. 2 geht jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag von Wien nach Triest, und mittelt Personenzug Nr. 8 von Nabresina nach Benedig Verona und Pescia ab. Die Abfahrt von

Wien erfolgt Früh 6 U. 30 M.	Triest Abf. Früh 6 U. 30 M.
Graz Mittag	12 " 31 "
Cilli Abends	3 " 39 "
Laibach	5 " 44 "
Triest Ant. Abds. 9 "	59 "

Wien Ank. " 9 " 54 "

Wien Ank. " 9 " 54 "